

steht **dieser** Übergang zum Widerspruchsverhältnis zwischen technologischen Notwendigkeiten auf der einen, den Produktionsverhältnissen auf der anderen Seite? Was wir als 'technologische Notwendigkeit des Überwachungsprozesses' generalisieren können, zeigt sich auf der Ebene von „automatischen Ateliers“ als Entwicklungsschranke innerhalb des Kapitalismus - wird aber im Sozialismus perspektivisch ermöglicht. Es wird hier sozusagen eine neue Ebene der technologischen Entwicklung im Kapitalismus angesetzt, - unter der Herrschaft des Kapitalverhältnisses läßt sie sich jedoch nicht realisieren, auch nicht nach den Maßstäben technologischer Notwendigkeiten. Das Problem scheint mir darin zu liegen, daß wir mit Marx die darin implizierte technologische Wahrheit des Sozialismus zwar **benennen** können, daß wir aber noch weit entfernt davon sind, konkrete Aussagen über ihre realen Erscheinungsformen zu machen. Zweifellos sind wir in diesem Punkt auf die Berichte und Analysen unserer Kollegen aus der DDR angewiesen. Aber parallel dazu müssen wir, so scheint es mir jedenfalls, uns mehr als bisher darum bemühen, den Gang der Überlegung im Marx'schen Manuskript theoretisch zu erfassen.

Wolfgang Jahn

Der Kontext, in dem Marx von den Beziehungen zwischen Kapitalist und Arbeiter, der Herrschaft der vergangenen Arbeit über lebendige als „technologischer Wahrheit“ spricht, ist die kapitalistische Akkumulation. So lautet auch die von Marx gesetzt Überschrift. Der Schlüssel zur Interpretation liegt deshalb meines Erachtens nicht in der Technologie, sondern im allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, das Marx in der finalen Darstellung des „Kapitals“ im 22. und 23. Kapitel entwickelt.

Was die „technologischer Wahrheit“ - die bei Marx eindeutig auf kapitalistische Produktionsverhältnisse bezogen ist - und die Lage der Arbeiterklasse im Sozialismus betrifft, so liegt der kennzeichnende Unterschied nicht bei den Produktivkräften, sondern bei den Produktionsverhältnissen. Wenn der Sozialismus nur an dem Niveau der Produktivkräfte anknüpfen kann, das ihm der Kapitalismus hinterlassen hat und für eine bestimmte Zeit die Entwicklung der Produktivkräfte in beiden Gesellschaftsformationen ähnlich verläuft, heißt das noch nicht, daß der Sozialismus nicht die materiell-technische Basis umgestaltet und allmählich die materiell-technischen Grundlagen des Kommunismus schafft. Wir gehen davon aus, daß sich diese Umgestaltung in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft durch die Verbindung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus vollzieht. Die wissenschaftlich-technische Revolution ist der entwickelten sozialistischen Gesellschaft nicht fremd; die Aufgabe besteht vielmehr darin, ihre Ergebnisse konsequent zum Wohle des Volkes zu nutzen und sie konsequent weiterzuführen. Das ist der reale Weg, von Marx in der Kritik des Gothaer Programms sprach, daß mit der allseitigen Entwicklung der Individuen ihre Produktivkräfte wachsen und alle Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums voller fließen. In der Entwicklung der Produktivkräfte besteht eine gewisse Kontinuität, man muß an dem vorhandenen Niveau anknüpfen und es kontinuierlich umgestalten. Das Hauptproblem liegt nicht in der Technik selbst, sondern in der gesellschaftlichen Form, den Produktionsverhältnissen in der sich diese Entwicklung vollzieht.